

Jochen Köhler

„Spielen Sie Stockhausen
wie Beethoven“

Der Pianist Aloys Kontarsky

Diese Publikation wurde unterstützt von

**Kunststiftung
NRW**



Stadt Köln

Juni 2023

© 2023 by Jochen Köhler und den Autoren

Alle Rechte vorbehalten

Wolke Verlag, Hofheim

Printed in Germany

Gesetzt in Simoncini Garamond

Umschlaggestaltung: Friedwalt Donner, Alonissos

unter Verwendung eines Fotos von Pit Ludwig (IMD)

ISBN 978-3-95593-143-8

www.wolke-verlag.de

Inhalt

Helmut Lachenmann: Aloys Kontarsky	9
Entrée	19

Teil 1 Ein Leben für die Kunst

Biographische Skizze	
Kindheit, Jugend, Studienjahre	29
Exkurs: Eduard Erdmann	60
„Sofort engagieren, sonst sind sie weg“	75
Exkurs: Eduard Steuermann	78
Auf den Podien der Welt	93
Exkurs: Das vierhändige Klavierspiel	107
Die späten Jahre	121
Der Lehrer	143
Aloys Kontarsky und die Neue Musik	183
Das künstlerische Vermächtnis	193

Teil 2 Texte und Gespräche

Einleitung	259
Texte	
Aloys Kontarsky: Notationen für Klavier	261
Aloys Kontarsky: „Scheinformale und Variationen“. Mauricio Kagels	
Wege um das Pianoforte	279
Alfons und Aloys Kontarsky: À quatre mains	289
Gespräche	
Eduard Erdmann zum 20. Todestag. Aloys Kontarsky	
und Ulrich Dibelius im Gespräch	293
Aloys Kontarsky im Gespräch mit Norbert Christen.	
Über die Musik Max Regers	299
Christoph Bitter: Ein Gespräch mit Aloys Kontarsky	309
Wie spielt man heute Klavier? Alfons Kontarsky im Gespräch	
mit Rudolf Lück	313

Ein Nachtrag. Betrachtungen zu Darmstadt.	
Aloys Kontarsky im Gespräch mit Rudolf Lück	323
Klaviermusik seit 1950. Gespräch zwischen	
Aloys Kontarsky und Reinhard Febel	333
Aloys Kontarsky und Hanjo Kesting im Gespräch	341
Die Pianisten Alfons und Aloys Kontarsky	
im Gespräch mit Egloff Schwaiger	347
Alfons und Aloys Kontarsky	
im Gespräch mit Peter Csobádi	361
Der Pianist Alfons Kontarsky.	
„Musik meiner Wahl“	367
Dank	377
Verzeichnis der Uraufführungen Aloys Kontarskys	379
Aloys Kontarsky bei den Darmstädter	
Ferienkursen für Neue Musik	395
Literatur- und CD-/Schallplattenverzeichnis	409
Abbildungsnachweise	415
Register	417

Entrée

Wer als Besucher zum ersten Male die wenigen Stufen im Eingangsbereich überwunden hatte und den Vorraum des Kontarskyschen Hauses betrat, konnte rechter Hand eine bespannte Wandtafel gewahren, die mit Namenszügen versehen war und offenkundig als Gästebuch diente. Dem neugierig-forschenden Blick offenbarten sich neben den Unterschriften von Freunden und Verwandten die Signaturen von Stockhausen, Zimmermann, Kagel, Rihm, Lachenmann, Ligeti, Palm, Gawrilow, Caskel und Mitgliedern des LaSalle-Quartetts, um nur einige der prominentesten Unterzeichner zu nennen. Manche der ersten, einige Jahrzehnte alten Autogramme auf der dicht beschriebenen Tafel waren mittlerweile zwar schon etwas verblichen, aber bei genauem Hinsehen doch noch zu entziffern. Der ersten Verblüffung des Gastes über ein solches Who's who der Neuen Musik folgte bald die Erläuterung des Hausherrn, mit der er sich sogleich als lebensfroher Genussmensch zu erkennen gab: Wer das Vergnügen hatte, hier an einem der in Künstlerkreisen zu einer gewissen Berühmtheit gelangten Festessen teilzunehmen, durfte sich anschließend auf der Tafel verewigen.

Den großen, mit so vielen der bedeutendsten Komponisten und Interpreten des 20. Jahrhunderts persönlich sehr eng, oft freundschaftlich verbundenen Pianisten und Lehrer Aloys Kontarsky zu würdigen heißt, ein ganzes Kapitel der Musikgeschichte dieser Epoche aufzuschlagen und von neuem lebendig werden zu lassen. Weltruhm errang Kontarsky zunächst im Klavierduo mit seinem Bruder Alfons. Es ist nicht zu viel gesagt, dass die Gebrüder Kontarsky das vierhändige Klavierspiel in einer zuvor kaum denkbaren Weise professionalisierten und es aus dem Nischendasein einer harmlos-hübschen Liebhaberei von Amateuren befreiten; durch sie erlangte das Duo-Spiel gleichsam die Bühnenreife und wurde zu einer hoch geachteten, aufmerksam wahrgenommenen Sparte des Musiklebens. Schon früh widmeten sich die Brüder neben ihrer anfänglichen Konzentration auf das Standardrepertoire für zwei Klaviere und Klavier zu vier Händen auch der aktuellen Musik. Noch während der Kriegsjahre lernten sie Stücke von Hindemith und Strawinsky kennen, und ihre Interpretation von Werken sowohl der klassischen Moderne als auch der damals neuesten Produktion verhalf ihnen im Jahre 1955 zum entscheidenden Durchbruch, als sie neben Kompositionen des Barocks, der Klassik und Romantik auch Bartók und Strawinsky im Wettbewerb der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland präsentierten und sich damit den ersten Preis erspielten. Bereits kurz zuvor hatten sie als Einspringer in Bernd Alois Zimmermanns *Perspektiven* bei den Darmstädter Ferienkursen für

Neue Musik für Furore gesorgt: es war ihnen gelungen, sich die extrem schwierige Partitur in wenigen Tagen anzueignen und damit die Uraufführung zu retten.

Ihr lebhaftes Interesse an der Musik der Avantgarde und der Kontakt mit vielen der Komponisten, die das Musikleben der Nachkriegszeit dominierten, hatten Folgen: zahlreiche Werke wurden eigens für das Duo Kontarsky geschrieben und ihm gewidmet, viele andere von ihm angeregt und uraufgeführt. Insbesondere Aloys verschrieb sich der Neuen Musik auch als Solist und Kammermusiker und förderte das zeitgenössische Schaffen mit großem Nachdruck. Für die Großtat der Ersteinspielung von Stockhausens *Klavierstücken I bis XI* erhielt er den begehrten Grand Prix du Disque, und regelmäßig wirkte er in Stockhausens Ensemble mit – nicht nur als Pianist, sondern auch als Spieler anderer Instrumente. Doch die Freundschaft und langjährige Arbeitsgemeinschaft mit Stockhausen engte Kontarskys Blick in keiner Weise ein; seine künstlerische Neugier galt allem, was kompositorisch von Bedeutung war, und er war offen für Musik ganz unterschiedlicher Provenienz. Boulez und Messiaen, Nono und Cage, Kagel, Zimmermann, Lachenmann und Rihm sind nur die berühmtesten unter den zahllosen Komponisten, deren Werke er der musikalischen Öffentlichkeit gleichfalls auf einem stets außergewöhnlich hohen Niveau präsentiert und oft überhaupt erstmals vorgestellt hat.

Über all diesem Einsatz für das vierhändige Spiel und die Musik seiner Zeit darf Aloys Kontarskys solistisches und kammermusikalisches Engagement für die klassisch-romantische Musik nicht übersehen werden. Immer wieder setzte er sich erfolgreich für das wegen seiner Vollgriffigkeit und satztechnischen Komplexität gefürchtete und entsprechend selten gespielte *Klavierkonzert* Max Regers ein; jahrelang bildete er ein Duo mit dem Cellisten Siegfried Palm, mit dem er ausgedehnte Tourneen absolvierte und natürlich viel Neue Musik, aber eben auch sämtliche Cello-Klavier-Sonaten von Beethoven, Brahms und Reger, Janáčeks *Märchen* sowie eine Fülle weiterer Literatur nicht nur in Konzerten aufführte, sondern zu großen Teilen auch für den Rundfunk einspielte.

Es kann nicht sonderlich verwundern, dass ein Musiker und Pianist von solchen Graden, ebenso im traditionellen Repertoire wie als führender Experte auf dem Gebiet der oft äußerst anspruchsvollen neuesten Musik zu Hause, auch ein gesuchter Lehrer wurde. Schon früh war es ihm ein Anliegen, Neue Musik einem breiteren Publikum zu vermitteln und ihr zu Bekanntheit und Anerkennung zu verhelfen. So bemühte er sich als noch sehr junger Künstler, kulturinteressierten Kreisen seines heimatlichen Umfeldes in Volkshochschulkursen diese neue Kunst nahezubringen, womit er sich auch ein wenig Geld verdienen konnte. Wirklich ernst wurde es pädagogisch dann bei den Darmstädter Ferienkursen, in denen er in den sechziger Jahren regelmäßig nicht nur konzertierend, sondern auch als Dozent hervortrat. 1969 wurde er auf eine Professur an die Kölner Musikhochschule berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1994 wirkte. Viele seiner Schüler haben als Pianisten und Lehrer Karriere gemacht und nehmen wichtige

Funktionen im Musikleben wahr. Es ist eines der Ziele dieses Buches, Wesentliches von dem, was Kontarsky seinen Schülerinnen und Schülern mit auf den Weg gegeben hat, zusammenzufassen und vor dem Vergessen zu bewahren.

Auch der größten Begabung nützt es nichts, zur falschen Zeit geboren zu werden. Kontarskys Leben fiel mit einer Ära weitreichender politischer und kultureller Veränderungen zusammen. Der Katastrophe des Weltkrieges, dem Einsturz alter Wertvorstellungen und Überzeugungen folgte eine Epoche des Aufbruchs, des Neuanfangs, der Experimente auf fast allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens und der Kultur, und neben den nach wie vor existierenden beharrenden Kräften setzten sich Strömungen durch, die vollkommen neue Ausdruckswelten erschlossen. An dieser Entwicklung nahm er nicht nur rezipierend teil – er hat sie in wesentlichen Teilen mitgestaltet, ohne jedoch die Tradition dabei zu verleugnen. Erheblich profitiert hat er fraglos von den technischen Fortschritten der Nachkriegszeit: die Entwicklung des Rundfunks und der Tonträgerindustrie hat seine Karriere nachhaltig befördert, und die sich ständig verbessernden Reisemöglichkeiten machten das regelmäßige weltweite Auftreten überhaupt erst möglich. Aloys Kontarsky gehörte zu den ersten deutschen Künstlern, die nach dem Krieg in Israel konzertieren durften und nach China reisen konnten; seine Tourneen führten ihn in die Vereinigten Staaten, nach Südamerika, Australien, Ostasien, in den Iran, nach Südafrika und selbstverständlich in die meisten europäischen Länder. Er war Gast bedeutender Festivals und spielte mit führenden Orchestern und Dirigenten. Wer Kontarskys Konzertkalender studiert, kann über die Fülle der Auftritte auf allen Kontinenten und den Umfang der von ihm aufgeführten Literatur nur staunen. Die Zahl seiner Tonaufnahmen ist Legion. Seine Schallplatten und CDs geben nur einen geringen Teil des von ihm eingespielten Repertoires wieder – die meisten Aufnahmen werden in den Archiven der Rundfunkanstalten verwahrt. Darunter sind wahre Schätze verborgen, und es bleibt zu hoffen, dass wenigstens einige zur rechten Zeit gehoben werden.

Kaum bekannt ist, dass Aloys Kontarsky sich gelegentlich auch als Autor betätigt und wenige, aber wichtige Aufsätze verfasst hat, die dieser Band neben etlichen Interviews einer breiten Leserschaft zugänglich machen möchte. Die Gespräche vermitteln ein lebendiges Bild seiner Entwicklung, seiner ästhetischen Vorstellungen und seiner Zusammenarbeit mit bedeutenden Komponisten und geben aufschlussreiche Einblicke in das Musikleben der Jahrzehnte vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis in die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Ergänzt wird dieses Material durch ein Radioporträt seines Bruders Alfons, das wichtige Hinweise auf die gemeinsame Kindheit und Einblicke in das partnerschaftliche Konzertieren gibt.

Nicht allein als Künstler hat Aloys Kontarsky Größe besessen: wie er seine schwere Krankheit bewältigt hat, die ihn 1983 zwang, von heute auf morgen seine Karriere als Pianist aufzugeben und sich nach einer langen Phase der Rekonvaleszenz ganz auf das Unterrichten zu konzentrieren, hat bei allen, die ihn näher

kannten, uneingeschränkte Bewunderung gefunden. Die Verarbeitung dieses Schicksalsschlages ist vielleicht seine imponierendste Lebensleistung gewesen.

Die nachfolgenden Ausführungen wollen ein Porträt Aloys Kontarskys geben und gleichzeitig wichtige Entwicklungen des Musiklebens und der Klavierkunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schlaglichtartig beleuchten. Der brillante Pianist war überdies ein äußerst lebenslustiger Mann, dessen schallendes Gelächter in der Kölner Musikhochschule sogar Imitatoren auf den Plan gerufen hat; so darf dem Bild seiner Persönlichkeit das Humorvolle nicht fehlen. Da ist es hilfreich, dass Aloys und Alfons Kontarsky selbst gerne in höchst vergnüglicher Weise aus ihrem Leben erzählt haben, und es erleichtert dem Biographen die Arbeit, wenn die von ihm Porträtierten immer wieder auch mit eigener Stimme sprechen können. Die Ausführungen zu den Aufnahmen mögen zu erneutem Anhören reizen und neugierig machen auf bisher Unbekanntes. Dabei werden vorzugsweise solche Einspielungen besprochen, die im Handel erhältlich sind oder im Internet abgerufen werden können. Im Abschnitt über Aloys Kontarsky als Lehrer werden – ausgehend von seinen künstlerischen Positionen – Grundfragen des Klavierspiels und der musikalischen Ästhetik behandelt, die vielleicht nicht nur die Fachwelt interessieren. Aber auch ganz praktische Ratschläge, die jüngeren Pianistinnen und Pianisten nützlich sein können, werden hier weitergegeben. Dieser Blick in die Werkstatt eines außergewöhnlichen Musikers dürfte nicht nur für Pianisten, sondern für viele Musikinteressierte etwas Faszinierendes haben.

Es ist im vorliegenden Fall nicht ganz unwesentlich, wer all diese Dinge hier vermittelt. Nach der pianistischen Grundausbildung an der Hochschule für Künste in Bremen setzte ich meine Studien ab 1982 bei Aloys Kontarsky in Köln fort (Künstlerische Reifeprüfung 1986). Im Anschluss an ein zweijähriges Auslandsstudium in Wien (1986–1988) ging ich nach Köln zurück und legte im Januar 1990 mit einer Aufführung der *Vingt regards sur l'Enfant-Jésus* von Olivier Messiaen das Konzertexamen ab. Ich war der letzte Absolvent, der noch vor Ausbruch der Krankheit das Studium bei Kontarsky begonnen und ihn auch mehrmals im Konzert gehört hatte. Dadurch ergab sich eine besondere, verehrungsvollfreundschaftliche Nähe, die bis zu seinem Tode anhielt. Unter solchen Vorzeichen als Autor aufzutreten, hat einerseits den unzweifelhaften Vorzug besonderer Authentizität, birgt aber gleichzeitig die Gefahr mangelnder Distanz und einer einseitig-voreingenommenen Perspektive. Nun wäre Kontarsky der Letzte, dem undifferenzierte Elogen gefallen hätten – war er selbst in seinem Urteil doch immer uneingeschränkt sachbezogen und absolut unkorruptierbar; auf Gefälligkeitsadressen musste man bei ihm vergeblich warten. So habe ich mich bemüht, in der Diktion so sachlich wie möglich zu bleiben und hymnische Schwärmerei ebenso zu vermeiden wie kritikasterhafte Nörgeleien. Kritik um der Kritik willen wäre auch recht kleinlich angesichts der Fülle überschwänglicher Rezensionen, die Kontarskys Auftritte würdigten, und der Vielzahl von Referenzaufnahmen, die er hinterlassen hat. Ich halte mich deshalb lieber an einen Ausspruch des Di-

rigenten Kurt Sanderling, der irgendwo sinngemäß gesagt hat, bei einem großen Mann interessiere doch nicht, was er nicht kann!

Natürlich waren auch die Kontarskys Kinder ihrer Zeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg schlug die Stunde der Werktreue, der Sachlichkeit, der strikten Textbezogenheit und der werkimmanenten Analyse – die Abkehr von übertriebener Sentimentalität, falschem Pomp und überzogenem Pathos bezeichnet einen damals dringend nötigen Reinigungsprozess. Wie immer war das Abweichen vom Gewohnten nicht jedermanns Sache. Wenn jemand sich gar für die neueste Musik einsetzte, erhielt er schnell den Stempel des Intellektualismus, und die professionelle Tugend der Perfektion wurde (und wird) gerne und allzu leicht mit dem Vorwurf der Unterkühltheit verbunden; in dieser Hinsicht ging es Alfons und Aloys Kontarsky nicht viel besser als anderen ihrer selten fehlbaren Kollegen. Berühmte Ausnahmerecheinungen, denen wegen ihrer Akkuratess und Präzision häufig eine gewisse Kälte unterstellt wurde, sind Arturo Toscanini und Arturo Benedetti Michelangeli, doch natürlich gehören dazu auch die Sachwalter einer modernen Ästhetik wie Michael Gielen oder der sehr progressiven Ansätzen verpflichtete Maurizio Pollini. Freilich: wenn Unbekanntes aus jüngster Produktion auf dem Programm steht oder ein komplexes Werk von Reger, dem auch erfahrene Rezipienten erst beim wiederholten Hören gewachsen sind, kann sich schon einmal der Eindruck des Sperrigen, Distanzierten einstellen. Die Kritiken aber sprechen in der Regel eine andere Sprache, und nicht nur für ihre Darbietungen der großen Werke von Brahms und Schubert, von Debussys Preziosen, Ravels *Valse* und Milhauds brilliant-unterhaltsamem *Scaramouche* wurden die Kontarsky-Brüder vom Publikum mit Ovationen bedacht: Bartóks *Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug* erwies sich als außerordentliches Erfolgsstück, und für die Aufführung von Kompositionen Schönbergs, Strawinskys und Hindemiths, Stockhausens und Zimmermanns heimsten die Brüder höchstes Lob ein.

Welchen Rang sich die Kontarsky-Brüder im Laufe der Zeit erspielt hatten, wird auch dadurch sichtbar, dass Joachim Kaiser sie in einer neueren Auflage seines Buches „Große Pianisten in unserer Zeit“ berücksichtigte, dem wohl populärsten, am weitesten verbreiteten Werk zum Thema in deutscher Sprache. Man gäbe „kein vollständiges Bild vom Stand des gegenwärtigen Klavierspiels“, wenn man nicht auf ihre Leistungen hinwiese, so Kaiser 1982. Dass er das Duo in den Olymp der Klavierwelt aufnahm, ist um so bemerkenswerter, als die Welt der Neuen Musik nicht seine eigentliche Domäne war.

1992 erhielt Aloys Kontarsky eine ehrenvolle Auszeichnung: ihm wurde der August-Halm-Preis verliehen. In der Festschrift machte der Musikwissenschaftler Volker Scherliess ihm das schönste Kompliment mit der Bemerkung, er würde die frühe Aufnahme von Mozarts *Sonate für Klavier zu vier Händen* F-Dur KV 497 auf die berühmte einsame Insel mitnehmen. Die umfassende Recherche für das vorliegende Buch hat ergeben, dass manches andere in den Archiven der Rundfunkanstalten liegt, dem diese Ehre ebenfalls gebührte. Es wäre eine dankbare

Aufgabe für ambitionierte Musikwissenschaftler, das Vermächtnis der Aufnahmen zu sichten und wenigstens in Auszügen öffentlich zugänglich zu machen.

Im Interesse eines einheitlichen Erscheinungsbildes wurde die Rechtschreibung in Zitaten behutsam den heutigen Gepflogenheiten angepasst. Das bezieht sich insbesondere auf den Gebrauch des Doppel-s. Orthographische Fehler und offensichtliche Irrtümer wurden stillschweigend korrigiert.

Im Duo traten die Kontarsky-Brüder als „Alfons und Aloys Kontarsky“ auf; da hier jedoch Aloys Kontarsky im Mittelpunkt steht, wurde die Reihenfolge der Namen häufig verändert.

Wien, im September 2023